

## Zur Frage des Publikums

Als auftretender Musiker begegne ich einem konkreten Publikum. Dieses ist in der Konzertsituation ein energetischer Faktor und kann somit die erklingende Musik in gewisser Weise beeinflussen, etwa die Dichte(schwankungen) der verfließenden Zeit. Der Grad an Konzentration der Zuhörer kann darüber hinaus vielleicht ein Indikator sein für das Mass an Verstehen. Doch was für ein Verstehen? Ist es ein Verstehen auf struktureller/formaler Ebene, oder ist Gebanntsein vielleicht eher ein Erliegen der suggestiven Kraft und den zwingenden Energieverläufen (falls ich in Form bin)?

Als Komponist begegne ich allenfalls einem vorgestellten Publikum. Doch, Rücksichten auf ein Publikum während des Arbeitens korrumpierten die Arbeit, den reinen Gedanken, das Werk. Ein solches Berücksichtigen müsste sowieso grundsätzlich scheitern: wie wäre denn ein solches Publikum geartet? Sogar wenn es homogen wäre: was wäre sein Bildungsstand, was seine Kenntnisse, wie ist es heute gelaunt?

Mein Publikum während des Arbeitens bin ich. Mich steuernde Fragen sind: was ist (nicht) zu tun? oder: was kann man (nicht) tun? Auch: was möchte ich hören; was möchte ich testen? Wohin und wie weit kann man/ich gehen? Wie schaffe ich (keine) Zusammenhänge? Etc.

Schön wäre ein Publikum mit Eigenschaften wie:

Intelligent; sensibel; offen; ansprechbar; kommunikativ; denkend; assoziativ; (wohlwollend) kritisch; gebildet (oder vielleicht auch ungebildet); eigenständig; unabhängig; Angebote annehmend/verwerfend; Impulse aufnehmend, Impulse gebend; hungrig (nach Fragen, Standpunkten, Präzisierungen); die Dinge weiterdenkend; dankbar für Beunruhigungen. Dieses Publikum ist bereit: In neue Räume einzutreten, Räume zu besiedeln; sich verführen zu lassen; einen Prozess der Einsicht in Gang zu bringen. Es ist bereit, seine Empfindungen in Gedanken zwingen zu lassen.

*Francis Ponge sagt in Einführung in den Kieselstein:*

*Ich empfehle jedem die Öffnung innerer Falltüren, eine Reise in die Dichte der Dinge, eine Invasion an Eigenschaften, eine Revolution oder einen Umsturz, vergleichbar jenem, den der Pflug oder die Schaufel hervorrufen, wenn plötzlich und zum ersten Mal Millionen von Stückchen, Spreublättern, Wurzeln, Würmern und kleinen Tieren, die bisher verborgen waren, ans Tageslicht gebracht werden.*

Walter Fähndrich, September 2005